

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig  
Telephon Nr. 58.  
Postpartaffenskonto Nr. 71.660.  
Sprechstunden der Redaktion:  
Von 4 Uhr bis 1/6 Uhr nachm.  
Fern von 8-11 Uhr abends.  
Bezugsbedingungen:  
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.  
Einzelpreis 4 Heller.  
Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

# Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochentagen um 6 Uhr früh, nach Sonntagen und Feiertagen um 11 Uhr vormittags.  
Abonnements und Anfordigungen (Zinrate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jol. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegen genommen.  
\* Auswärtige Annonzen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus abgenommen.  
Zinrate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Garnungszeile berechnet.  
Abonnements und Infertionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Pola, Dienstag, 5. März 1907.

= Nr. 497. =

## Die italienische Militärvorlage.

An erster Stelle bringt die neue Militärvorlage, die vom italienischen Kriegsminister General Viganò dem Hause vorgelegt wurde, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für alle Waffen. Diese wichtige Neuerung stößt in Italien nicht auf den Widerstand der militärischen Kreise, den sie zum Beispiel in Deutschland geweckt hat. Schon bisher steht in Italien die dreijährige Dienstzeit nur auf dem Papier. Ein Teil der Soldaten dient 30 Monate, andere 20 und 24 Monate. Die dadurch bedingte Ungleichheit der Ausbildung wird von allen als so störend empfunden, daß eine gleichmäßige Dienstzeit von zwei Jahren auf alle Fälle als eine Besserung erscheint. Nur könnte man finden, daß es bedenklich ist, die Reform ohne jede Uebergangsperiode auch auf die Kavallerie und die Spezialwaffen auszudehnen. Italien hat nur ganz wenige Aushebungsbezirke, deren Bevölkerung zum Reiterdienst gute Prädispositionen hat, eine kavalleristische Durchbildung in zwei Jahren wird also nicht leicht sein, aber es ist augenscheinlich nicht beabsichtigt, die Annahme der zweijährigen Dienstzeit dadurch zu erschweren, daß man die Diskussionen im Parlament kompliziert, und so wird die Einführung für alle Waffen beschlossen werden. Ein zweiter Punkt von hervorragender Bedeutung betrifft die Erhöhung des Rekrutenkontingents auf 108.000 Mann und der Friedenspräsenzstärke auf 220.000 Mann. Das ist deshalb leicht und ohne Herabsetzung der qualitativen Anforderungen an die Dienstauglichkeit der Stellungs-pflichtigen zu erreichen, weil veraltete und verfehlte schablonenhafte Bestimmungen über die Befreiung vom Präsenzdienst schließlich bewirkt haben, daß 55 Prozent der Stellungs-pflichtigen zeitweise der dritten Kategorie (Erjahresreserve) zugewiesen wurden. Welcher Art die Bestimmungen waren, dafür seien die kräftigsten Beispiele hervorgehoben. Der einzige Sohn eines mehr als 60-jährigen Vaters war vom Dienst befreit, auch wenn der Vater Millionär war und den Sohn nicht brauchte, oder wenn, wie es einmal vorkam, der greise Vater, den man der ernährenden Stütze nicht berauben wollte, der kommandierende General des Armeekorps war, in dem die Stellung stattfand. Ebenso falsch war die rücksichtsvolle Bestimmung, daß von mehreren Brüdern nicht zwei gleichzeitig unter den Waffen zu stehen brauchen. Wenn also ein Elternpaar vier Söhne von geringem Altersunterschied hatte, so wurde in der Regel einer Soldat und drei nicht. Man begreift, daß diese Bestimmungen schließlich geeignet waren, das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht zu durchlöchern, und sie werden jetzt entsprechend abgeändert. Es soll nicht nach Schablone verfahren werden, sondern auf Grund von Direktiven jeder Fall geprüft und bei berücksichtigungswürdigen Fällen ohneweiters die Dienstbefreiung ausgesprochen werden. Immerhin rechnet man darauf, auf diese Art Ueberschüssige Mannschaften zu gewinnen, um die erwähnte Höhe der Friedenspräsenzstärke und des Rekrutenkontingents zu erreichen. Eine wichtige und einschneidende Frage ist die des

Einjährig-Freiwilligenrechtes. Man ist sich längst in Italien darüber einig, daß das bisherige System unhaltbar ist. In Italien ist das Einjährigrecht bisher eine Selbstsache; es steht jedem zu, der 1500 Lire Tage zahlt und den Nachweis führt, daß er sich selbst erhalten kann; der Bildungsgrad ist gleichgültig. Dadurch wurde natürlich das Material für die Reserveoffiziere sehr schlecht und man nahm seine Zuflucht zu den besonderen Offiziersaspirantenkursen (Plotoni di allievi ufficiali), deren Frequentanten 15 Monate dienen, dann als Offiziere eingestellt werden und denen man auch viele Reserveoffiziere entnehmen konnte, da nicht alle Frequentanten schließlich aktive Offiziere wurden. Die neue Vorlage beseitigt erfreulicherweise für das Einjährigrecht das plutokratisch-fiskalische Moment der Tage und knüpft es nach österreichischem und deutschen Muster an den Bildungsgrad. Die Einjährigen, die im Laufe des Jahres gewisse Prüfungen bestehen, können zu den Offiziersaspirantenkursen übertreten, wo sie zwar drei Monate länger dienen, aber weniger Truppendienst haben und dann gleich Reserveoffiziere werden. Die anderen werden nach zwölf Monaten als Reserveunteroffiziere entlassen. Die Einjährigen, die die Prüfung nicht bestehen, können gehalten sein — offenbar nach österreichischem Muster — ein weiteres Jahr bei der Truppe zu dienen. Man hofft auf diese Weise dem langbeklagten Uebelstand des schlechten Einjährigen- und Reserveoffiziersmaterials abzuhelfen. Allerdings wird im Parlament auch der Antrag auf völlige Abschaffung des Einjährigprivilegs gestellt werden, aber er hat keine Aussicht auf Annahme.

Das sind die Bestimmungen der neuen Vorlage, die zunächst ins Auge fallen. Die zu erwartenden eingehenden parlamentarischen Diskussionen werden noch Gelegenheit geben, auf Einzelheiten zurückzukommen.

## Kuriositäten.

### Die Eröffnung der Duma.

Wie nunmehr feststeht, wird die Eröffnung der Duma heute, Dienstag, um 12 Uhr mittags im Taurischen Palais stattfinden, in welchem auch wieder die Sitzungen der Duma abgehalten werden sollen.

### Serbische Skandalaffären.

Aus Belgrad wird vom 3. März gemeldet: Die mysteriöse Pulverexplosion in der Wohnung des serbischen Kronprinzen erfährt nunmehr ihre Aufklärung. Der Kronprinz schoß aus unbekannter Ursache auf einen Gendarm, der in seinem Zimmer zu tun hatte. Nach mehreren Schüssen aus einem Revolver wurde der Gendarm verwundet und starb bald darauf infolge der erlittenen Verletzungen. Der Kronprinz setzte seine Schießübungen fort, traf hierbei ein Kästchen mit Dynamit, das samt dem daneben befindlichen Schießpulver explodierte. Das Dynamit, dessen Explosion

große Verwüstungen anrichtete, verwendet der Prinz gewöhnlich zum Fischfang; das geschieht dadurch, daß man Dynamit im Wasser zur Explosion bringt, wodurch die Fische getötet werden. — Die im Oktober vorigen Jahres erfolgte plötzliche Abreise der Schwester des Kronprinzen wurde durch den folgenden Vorfall hervorgerufen: Der Kronprinz belästigte seine Schwester auf ganz unerhörte Art. Auf das Geschrei der Prinzessin stürzte der Leibarzt des Königs, Dinitich, herbei. Er befreite die Prinzessin aus den Händen des Unholtes und wurde dafür von dem Kronprinzen fürchterlich mißhandelt. Die Prinzessin befindet sich seitdem bei der Königin Helena und weigert sich seitdem, nach Belgrad zurückzukehren. — Der Prinz könnte gestohlen werden, wengleich er im allgemeinen ganz gut in die Verhältnisse hineinpaßt.

### Der Krieg in Zentralamerika.

Der amerikanische Konsul in Managua, der Hauptstadt der Republik Nicaragua, hat an das Staatsdepartement telegraphiert, daß der Ort El Corpus in Honduras, der den Schlüssel zu Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras bilde, durch nicaraguanische Truppen besetzt worden sei. Am 2. d. standen vier nicaraguanische Bataillone mit einer starken hondurasischen Truppenmacht im Gefecht.

Ueber Eisenbahnunfälle im Jahre 1906 bringt die „Mail und Express“ folgende interessante Zusammenstellung. Darnach wurden auf eine Million Reisende in

	getötet	verletzt
Deutschland . . . . .	0.07	0.39
Oesterreich-Ungarn . . . . .	0.12	0.96
Frankreich . . . . .	0.124	0.179
England . . . . .	0.14	1.94
Schweiz . . . . .	0.20	1.94
Belgien . . . . .	0.22	3.02
Rußland . . . . .	0.99	3.93
Bereinigte Staaten . . . . .	0.45	6.58

Wie Edison seine Liebe erklärte. Thomas A. Edison's erste Liebeserklärung ist bezeichnend für den großen Erfinder. Die erste, inzwischen lange verstorbene Frau Edison's war bis zu ihrer Hochzeit Telegraphistin und bei dem Erfinder beschäftigt. Als Edison eines Tages hinter ihr stand und sie bei der Arbeit beobachtete, drehte sie sich plötzlich um und sagte: „Mr. Edison, ich fühle es immer, wenn Sie in meiner Nähe sind. Ich weiß nicht, woran das liegt, aber doch ist es so!“ Edison, der das hübsche Mädchen schon seit einiger Zeit bewunderte, sah dem Fräulein voll ins Gesicht und erwiderte: „Auch ich habe schon oft an Sie gedacht und wenn Sie geneigt sind, mich zu heiraten, so würde ich damit einverstanden sein.“ Einen Monat später waren die beiden verheiratet und die Ehe war eine sehr glückliche.

## Reuillon.

(Nachdruck verboten.)

### Berstedenspielen.

Von Valle van.

Der alte Propst saß in seinem Arbeitszimmer, beleuchtet von der Frühlingssonne, die freundlich und warm durch die großen Fenster herein schien. Eine schwarzgestreifte Raqe strich sich schmeichelnd an seinen Beinen und spielte schlaftrig mit seinen schwarzen Rockschößen, die vom Stuhl herabhängten. Die breite, weiße Hand des Propstes, die auf dem Tische ruhte, hielt eine Gänsefeder und ein Papierbogen lag vor ihm, aber er schrieb nicht, sein Blick schweifte hinaus ins Leere und seine Gedanken irrten in weite Ferne. Da öffnete sich die Thür und der Propst wandte sich um. Ein junger Man stand dort, die Mütze in der Hand. Sein Wesen war scheu, seine Bewegungen waren unsicher, und er starrte lange auf den Teppich zu seinen Füßen nieder; erst nach und nach erhob er den Blick, sandte ihn bis zum Propst, hielt inne, setzte dann das Spiel fort, folgte den langen Beinen des Propstes, dann Knopf um Knopf nach oben an dem Raftan, bis er endlich scheu, wie derjenige eines wilden Vögels, einen Moment den grauen, willensstarken Augen des Propstes begegnete. Dann senkte er sich wieder auf den Teppich. „Nun, Swen, was gibst du?“ fragte der Propst, verwundert über das sonderbare Benehmen des Jünglings. Swen rückte ein paar Schritte näher, dann sagte er unsicher und stoßweise: „Herr Propst ich kann nicht mehr . . . ich möchte Sie bitten . . . daß . . . ich meiner Wege gehen darf . . . und wenn es schon morgen wäre.“ Das glattrasierte strenge Gesicht des Propstes bildete ein einziges Fragezeichen. „Was schwagest du?“ fragte er. „Du wirst doch wohl nicht mitten im Dienstjahre deiner Wege laufen wollen. Du

hast ja bis zum Herbst gedungen und es dauert noch lange bis dahin.“ „Ich weiß es.“ Swen rückte noch näher, so daß er sich mit der einen Hand auf den Tischrand stützen konnte. Und es schien, als wenn er damit seine Sicherheit wiedergewonnen hätte, denn jetzt war die Stimme fest und die Worte folgten sich rasch aufeinander, als er fortfuhr: „Ich bin hier gebunden bis zum Herbst und ich weiß, daß ich kein Recht habe, vorher aus dem Dienst zu laufen. Aber ich bitte den Herrn Propst, mich meines Verprechens zu entbinden, denn ich kann wirklich nicht einen Tag länger hier bleiben.“ „Wieso?“ fragte der Propst nicht allzu sanft, denn unstätte Leute waren ihm verhaßt. Swen senkte den Blick. „Ich möchte es lieber nicht sagen.“ „Aha, das will ich doch sehen,“ sagte der Propst ruhig und fest. „Meinst du, daß ich dich gehen lasse, dir deinen sonderbaren Wunsch erfüllen werde, ohne zu wissen, um was es sich handelt? Nein, daraus wird nichts! Meinst du, daß die Arbeit hier zu streng ist?“ „Nein.“ „Oder die Kost schlecht, wie?“ „Nein.“ „Hast du etwas gegen mich oder gegen die Frau Propst? Sage es gerade heraus, ich fordere dich dazu auf.“ „Nein, nein,“ versicherte Swen eifrig. Ich habe in dieser Hinsicht nicht zu klagen.“ „Hast du irgend einen Groll gegen einen deiner Mitdiensthenden oder was ist's?“ Swen errödete, antwortete aber nicht sofort. „Aha, es scheint, daß ich das Richtige getroffen habe. Wer hat dich geärgert?“ „Niemand. . . . . Nein . . . . . aber.“ „Ich kann aus dir nicht klug werden,“ sagte der Propst mit einer Bewegung der Ungebuld. „Du wirst also gut tun, mir genauen Bescheid zu geben, damit ich dich verstehen kann;

ich lasse dich vorher nicht gehen. Also heraus mit dem Geheimnis! Es ist sonst nicht deine Art, so verschlossen zu sein.“ Swen biß sich in die Unterlippe, wandte sich und drehte die Mütze in der linken Hand, während er mit der rechten über die blanke Tischplatte hin und her strich. „Sehen Sie, Herr Propst, es handelt sich um etwas, das ich lieber verschweigen möchte. Lassen Sie mich darum gehen und dringen Sie nicht weiter in mich.“ „Nein, das erlaube ich gar nicht.“ versicherte der Propst entschieden. „Ja, so muß ich wohl damit herausrücken.“ Der junge Mann seufzte, schwiigte und strich sich wiederholt mit dem Rockärmel über die Stirn. Er schien sich in großer Verlegenheit zu befinden. „Ja, sehen Sie, die Sache ist die, daß ich sehr unglücklich bin . . . Gott helfe mir, ich kann die Nächte hindurch kaum mehr ein Auge zu tun. Und es wird mit jedem Tage schlimmer. Ich würde es kaum aushalten, wenn ich noch länger hier bleiben müßte . . . Wenn ich weit fort käme, so würde es . . . würde es . . . besser werden. Ganz gut wird es wohl nie mehr.“ Er schwieg auf einmal. Ein schalkhafter Blick zeigte sich in den Augen des Propstes, er begann zu verstehen. Und plötzlich fragte er: „Wie heißt das Weib, das dich so grenzenlos unglücklich gemacht hat?“ Swen sah seinen Herrn erstaunt an. Wie in aller Welt konnte er der Wahrheit so auf die Spur kommen, ohne etwas vernommen zu haben? Aber zugleich war er froh, daß der delikateste Punkt der Sache berührt worden war; er konnte nun auf dem eingeschlagenen Wege weitergehen. „Ingrid . . . Sie können sich kaum vorstellen, wie lieb sie mir geworden ist.“ „Das wundert mich gar nicht. Ein passenderes Paar als ihr beide kann man lange suchen. Beide einfach, ehrlich und christlich gefinnt. Eine solche Verbindung ist in jeder Hinsicht gut und passend.“ Swen machte eine Gebärde der Verzweiflung.

### Pofales und Provinziales.

**Schulfragen.** Wie verlautet, hat der Marinekommandant bei seiner Anwesenheit in Pola eine Aeußerung getan, nach der das Schicksal der hiesigen Marineunterrealschule besiegelt wäre. Wiewohl nun seit Jahren zu spüren ist, daß in der Marineverwaltung ein nicht gerade besonders schulfreundlicher Geist waltet, so können wir es doch nicht glauben, daß die Marineverwaltung dieses Attentat auf den deutschen Besitzstand in Pola wirklich endgültig beschlossen habe. Sollte denn die Marineverwaltung glauben, daß der österreichische Gedanke hier in Pola am besten durch die Zurücksetzung des deutschen Elementes gefördert werde? Das wäre eine schöne Enttäuschung aller derer, die immer die Ausgestaltung des von früheren Marineverwaltungen inaugurierten deutschen Schulwesens, d. h. den Ausbau der Unterrealschule zu einer Oberrealschule, der Knabenvolksschule zu einer Volks- und Bürgerschule, der Arsenallehrlingschule zu einer ordentlichen höheren Gewerbeschule von der Marine erwartet haben. Was die für den Andrang allerdings ungenügende Mädchenvolksschule anbelangt, so halten wir daran fest, daß der Staat die Verpflichtung hat, eine deutsche Mädchenvolksschule zu gründen, schon deswegen, weil für viele Schulkinder, die nicht in Policarpo wohnen, der Weg zur Marine-Mädchenvolksschule jedenfalls zu weit wäre.

**Prozeß Münz-Rocco.** Gestern wurde der Prozeß Münz-Rocco beendet. Die Verhandlung endete mittags mit der Verurteilung Rocco's. Nach längerer Beratung erschien der Gerichtshof im VerhandlungsSaale, um das Urteil bekanntzugeben. Der Beklagte wurde zu einer Geldstrafe von 300 Kronen und zur Tragung sämtlicher Kosten im Betrage von 460 Kronen verurteilt. In der Begründung dieses Urteils heißt es, daß die Einvernahme der Zeugen die Wahrscheinlichkeit verschiedener Beschuldigungen nicht erwiesen habe und daß sich der Gerichtshof aus diesem Grunde veranlaßt sehe, der Klage stattzugeben.

**Urlaube.** 12 Tage L.-Sch.-L. Ladislav Remy-Verzencovich von Szillas (Wien), 10 Tage L.-Sch.-L. Egon Paradieser (Graz und Wien), 10 Tage L.-Sch.-L. Peter Parz (Wien).

**Südmarschflug.** Sonntag den 10. d. findet bei günstiger Witterung ein Südmarschflug statt. Der Ausflugsort wird noch bekanntgegeben werden. Mit Rücksicht darauf, daß der letzte, von einigen Mitgliedern der „Südmarsch“ nach S. Pietro veranstaltete Ausflug äußerst animiert verlaufen ist, wird auf die nächsten Sonntag stattfindende Veranstaltung schon heute mit der Bitte aufmerksam gemacht, diesen Tag zu reservieren. Alles nähere wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

**Theater.** Gestern wurden die Ringkämpfe um den großen Preis von Pola fortgesetzt. Die einleitenden humoristischen Vorstellungen waren dieselben wie am vorhergehenden Abend. Die Ringkämpfe eröffneten Ködl und Koubais. Ködl konnte es trotz Aufbietung aller athletischen Tricks nicht verhindern, daß ihn sein Gegner kurz vor dem Ende des Kampfes in eine sehr gefährliche Lage brachte, aus der er sich aber durch eine gelungene Roullette rettete und Koubais auf beiden Schultern fixierte. Trotzdem erklärte das Schiedsrichterkollegium, dem wir übrigens kein Wort der Anerkennung zollen können, Herrn Koubais als ersten Sieger. Im Kampfe zwischen Gaulois und Van Nothem siegte ersterer, obzwar auch gestern Gaulois in grober Weise gegen die Regeln des Ringkampfes sich verging. Im dritten Kampfe zwischen den beiden riesigen Kämpfern Reiber (Tirol) und Chorea (Spanien) siegte nach 14 Minuten der Tiroler durch Eindrücken der Brücke. Im Kampfe zwischen Randolfy (Oesterreich) und Gernann (Sachsen) nahm das Publikum entschiedene Teilnahme für den Sachsen. Der bei unserem „gewählten“ Theaterpublikum so sehr beliebte Pfeifersturm erreichte eine nie gehörte Stärke, als der Oesterreicher den Sachsen auf beide

Schultern legte. Dasselbe wäre Randolfy auch ohne Zuhilfenahme des unerlaubten Beingriffs gelungen. Der Sieger mag sich übrigens trösten, bei uns in Pola wird eben alles, was österreichisch ist, ausgepiffen. Den interessantesten Kampf boten übrigens die Ringer Raicevich (Triest) und Gerrickoff (Rußland). Das Publikum kam dabei aus dem Staunen über die ungewöhnliche Gewandtheit Raicevich's nicht heraus. Die herrlichsten Pirouetten wechselten mit Brücken, großartigen Doppelbrücken und anderen glänzend gelungenen Tricks. Trotzdem gelang es Raicevich erst nach 24 Minuten, den massigen Russen zu besiegen. Lebhaftes Mißfallen des Publikums erregte das Treiben des Kampfrichters, der sich von dem gestrigen nur dadurch unterschied, daß dieser die Regeln des Ringkampfes genau kennt; der gestrige hat sich unsterblich gemacht. Heute findet die Fortsetzung des Ringkampfes statt.

**Die passive Resistenz in Triest.** In der am 2. d. abends abgehaltenen gemeinschaftlichen Versammlung der Bediensteten der Südbahn und der Staatsbahn wurde beschlossen, die passive Resistenz einzustellen, mit der Resistenz jedoch wieder einzusetzen, falls die gemachten Zugaben nicht eingehalten würden. Unzufriedenheit herrscht noch bei den provisorischen Arbeitern beider Bahnen, die selbständig vorgehen wollen und zu diesem Zwecke ein eigenes Komitee einsetzten. Seit Mitternacht wurde bei beiden Bahnen der Dienst wieder normal versehen.

**Bitte an Menschenfreunde.** Am letzten Samstag ist hier der als Zeichner in der Schiffsbaudirektion beschäftigte Arsenalarbeiter Anton Janecel nach kurzer Krankheit gestorben. Der Verewigte hinterläßt eine in geeigneten Umständen befindliche Witwe und acht unversorgte Kinder im Alter von 2—14 Jahren. Durch seinen Tod sind die bedauernswerten Hinterbliebenen, die zu Lebzeiten des Nährvaters natürlich nicht daran denken konnten, einen Sparpfennig zurückzulegen, der allerbittersten Not ausgesetzt. Die Frau besitzt weder vermögende Verwandte noch sonst jemanden, der ihr in ihrem Elend beistehen könnte. Es ergeht daher an alle edel denkenden Menschen die Bitte, ihr Schicksal zur Vinderung dieser Not beizutragen. Selbst die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Bisher haben gespendet: „Polaer Tagblatt“ 10 Kronen, S. 1 Krone, T. 1 Krone, D. 2 Kronen, S. 60 Heller, S. 60 Heller, D. 60 Heller, R. 60 Heller. Gesamtsumme 16 Kronen 40 Heller. Weitere Spenden werden von der Administration des Blattes dankend entgegengenommen.

**Ueber die „Lustige Witwe“.** mit deren Ausführung die Operettengesellschaft Rosée am 31. d. ihr Gastspiel eröffnet, hat auch Rosegger sein Urteil abgegeben, besser gesagt, diese Operette hat ihm Gelegenheit gegeben, sich über die moderne Operettenkunst überhaupt zu äußern. „Es wird“ schreibt er, „halb ein halbes Jahrhundert sein, seit ich die erste Operette gesehen. Heute sah ich die neueste, „Die lustige Witwe“. Die Operette im Ganzen hat sich seit ihrem Entstehen nicht entwickelt, weder künstlerisch, noch gehalten, sie ist ein Halbketten geblieben. Das Schauspiel ist weiter gekommen, das Volksstück ist natürlicher und gesünder geworden, das Proletenstück ist neu entstanden und die Oper ist zur Herrlichkeit gelangt. Nur die Operette ist genau noch dieselbe Kreatur wie im Anfang. Sie arbeitet mit denselben Mitteln wie einst. Mit dem Flitter, mit dem Unsinn, mit den Clownerien, mit der piepsigen Musik und alles ist femininisch. Von allen Entwicklungen der Kunst hat sie sich keiner bedient. Sie hat es auch nicht nötig, sie ist ihrer Sache sicher. Wie viele tausend Fiebern sind in den Schriftstellerstuben zuhause geschrieben, von den Kritikern verbraucht worden. Wie viele tausend Kehlen haben sich heißer geschrien gegen dieses geschackelte Theaterding, wie angestrengt arbeiten Bildungsanstalten aller Art für die Veredelung des Gemütes! Die Operette hat nicht nötig gehabt, davon Notiz zu nehmen. Sie weiß, sie hat ihr Publikum und hat es sicher. Die menschliche Natur besitzt ein Versteck, das dem Grauen wie dem Schmutzigen gemeinsam ist. In demselben setzt diese Kunstgattung sich selbst.

Bon der „Lustigen Witwe“ spielt in Wien seit Jahresfrist sich bereits das vierte Jahrhundert der Vorstellungen ab, Graz und andere Städte eilen leidenschaftlich nach, und die Häuser sind überfüllt. Dildumbel, nun war ich auch dabei! Es ist ganz amüßant, aber auch „schenant“, wenn — die jungen Töchter daneben sitzen. So darf ich keine Kapuzinerpredigt halten. Mir fällt nur auf, daß die Operette und ihr Stammpublicum auf dem toten Punkt stehen.“

**Diebstahl.** Gestern um 3 Uhr nachmittags erschienen im Geschäft des Herrn Karl Forgo, Via Sergia Nr. 21, zwei Matrosen, um eine silberne Uhr zum Kaufe anzubieten. Da die Uhr als eine jener Präzisionsuhren erkannt wurde, die vom hydrographischen Amte geführt werden, behielt der Ladeninhaber die Uhr mit dem Bemerkten zurück, die beiden Matrosen mögen das geforderte Geld später abholen. Die Beiden verschwanden, nicht ohne sich gegen die Annahme dieses Vorschlages gestäubt zu haben, um nicht mehr wiederzukommen. Später wurde konstatiert, daß die Uhr auf S. M. S. „Custozza“ entwendet worden war. Die Uhr wurde dem Besitzer zurückgestellt. Die Ausforschung der Matrosen wurde eingeleitet.

### Drahtnachrichten.

#### Martens in Wien.

Wien, 4. März. Der Kaiser empfing mittags den Staatsrat Martens in besonderer Audienz.

#### König Eduard.

London, 4. März. König Eduard ist heute früh über Paris nach Biarritz abgereist.

#### Schiffszusammenstöße.

London, 4. März. Auf der Höhe von Dover stießen die beiden deutschen Dampfer „Marjala“ und „Helene“ zusammen. Die „Helene“ sank, wobei acht Mann der Besatzung ums Leben kamen, der übrige Teil der Besatzung wurde in Dover gelandet.

London, 4. März. Der „Standard“ bringt über den Zusammenstoß der deutschen Dampfer „Marjala“ und „Helene“ folgende Einzelheiten: Die „Helene“ wurde am Borderteile getroffen und begann sogleich zu sinken. Sofort wurden Boote ins Wasser gelassen, in denen neun Mann sich retteten. Der Kapitän, der erste Maschinist und sechs Mann der Besatzung wurden nach dem Zusammenstoß nicht mehr gesehen. Als zwei Boote forttrieben, wurden Anstrengungen gemacht, ein drittes loszulassen. Zwei Booten mit neun Ueberlebenden gelang es, nahe beieinander zu bleiben. Der Nebel war aber so dicht, daß sie fast ziellos darauf losruderten. Ueber zwei Stunden lang hatten sie zu kämpfen, wobei sie fortwährend Sirenenpfeifen hörten und in Gefahr waren, überannt zu werden, ehe sie Dover erreichten, wo sie mit Hilfe der dortigen Schiffe ihre Boote ans Land zogen. Ein anderer Bericht besagt, daß der Kapitän und ein Teil der Besatzung, die in einem Boote zurückgeblieben waren, zur „Helene“ zurückkehrten, da sie glaubten, sie würde nicht sinken. Es gelang ihnen, mit ihr bis auf die Höhe südlich von Goodwin zu dampfen und weiter bis auf die Höhe von Dover, wo das Schiff sie im Stiche zu lassen schien. Dann trieb es in der Richtung von Folkestone davon und seitdem hat man vom Dampfer und der auf ihm zurückgebliebenen Besatzung nichts mehr gehört.

Dover, 3. März. Im Kanal herrscht dichter Nebel. Dem Dampfer „Waterland“ der Red Star-Linie, der bei Goodwin-Sands aufgelaufen ist und Passagiere an Bord hat, sandte der Hafenmeister einen Schleppdampfer zur Hilfe. Von zwei anderen Dampfern wird gleichfalls gemeldet, daß sie aufgelaufen seien.

Hamburg, 4. März. Der Hamburger Dampfer „Merissa“ hatte in der vorletzten Nacht bei Borkum einen Zusammenstoß mit dem ehemals englischen, jetzt einer italienischen Rhederei gehörigen Dampfer „Congo“. Der „Congo“

„Aber aus einer Verbindung zwischen uns kann nichts werden, nein, niemals! Und gerade dies macht mich so verzweifelt.“

„Wieso?“

„Wir haben nun ein halbes Jahr zusammen gebient und uns täglich getroffen. Aber sie hat mir nie einen freundlichen, warmen Blick gegönnt und noch weniger ein einziges Wort gesagt, das ich zu meinen Gunsten hätte deuten können. Sie hat natürlich bemerkt, wie es mit mir steht. Aber sie bleibt immer kalt. O, Sie ahnen gar nicht, wie ich leide! Das Leben ist fast unerträglich.“

„Hast du um sie gefreit?“ fragte der Propst ruhig.

„Nein... Was würde das nützen? Ich sehe ja, daß es mit aller Hoffnung zu Ende ist.“

Der Propst überlegte einen Augenblick, dann stand er auf.

„Bleiben Sie einstweilen hier sitzen, Ewen; ich werde bald wieder da sein,“ sagte er freundlich. In seiner tiefen Betrübniß war der junge Mann froh darüber, eine Weile allein bleiben zu können. So konnte er Ordnung in sein Gedankenchaos bringen. Er setzte sich auf einen Stuhl, bedeckte das Gesicht mit den Händen und versank in schmerzliche Grübeleien. Die Sonne schien so herrlich draußen, die Vögel jubelten, die Natur schmückte sich mit zartem, feinem Grün und die Landschaft um den Pfarrhof herum war entzückend. Aber für all dieses hatte der junge Mann im jetzigen Augenblick keinen Sinn. Ihm erschien alles grau in Grau.

Unterdessen ging der Propst mit langen, entschlossenen Schritten nach der Küche, öffnete die Tür und warf einen Blick hinein. Ein paar Mägde standen am Herd und die Pfostin selbst stand am Küchentisch. Eine erstickende Hitze schlug dem Propst entgegen — man war mit Kuchenbacken beschäftigt.

„Ingrid, komme einen Augenblick her!“ sagte dann der Propst.

Die eine der Mägde gehorchte und kam heraus.

Der Propst nahm sie mit sich in ein anstoßendes Zimmer. Dort blieb er einen Augenblick stehen und betrachtete schweigend das rotwangige, hübsche Mädchen, das schon und verwundert an der Tür stehen geblieben war. Dann begann er sich, und unerwartet wie ein Wirbelwind in der Sommerstille kam die Frage:

„Gefällt dir Ewen?“

Die Wangen des Mädchens wurden dunkelrot und gleich darauf graubleich. Seine Lippen bewegten sich und bevor es sich besinnen konnte — es war von der Frage völlig überrumpelt worden — schlüpfte ein zitterndes „Ja“ über seine Lippen.

Jetzt lachte das ganze Gesicht des Propstes. Aber sofort wurde er wieder ernst und er hielt dem Mädchen eine Strafpredigt:

„Warum bist du denn so streng und kalt gegen den armen Jungen gewesen! Warum hast du ihm nie einen warmen Blick gegönnt oder ihm ein freundliches Wort gesagt, sondern ihn wie eine dir vollkommen gleichgültige Person behandelt? Eine reine Liebe ist eine Himmelsgabe, und es ist nicht recht, sie zu verhehlen und zu verbergen, als wäre es eine Sünde. Es ist nicht recht von dir, dich kalt zu zeigen, während du im Herzen warm bist.“

Das Mädchen brach in Tränen aus.

„Ich würde gern meine Liebe bewiesen haben, wenn ich die geringste Hoffnung gehabt hätte, daß sie erwidert würde. Aber ich sehe und weiß ja, daß dies unmöglich ist,“ schluchzte es... „Ich habe viele Nächte nacheinander geweint, und... bitten wollen, mich aus dem Dienst zu entlassen, habe es aber nicht über mich gebracht... Und ich habe zu Gott gebetet, daß er mich sterben lasse, denn das Leben erschien mir so dunkel und schwer, aber das Gebet ist nicht erhört worden.“

„Was ein Glück gewesen ist,“ bemerkte der Propst lebhaft. „Es ist gut, daß Gott weiter und besser sieht, als wir unvernünftigen Menschen, und nur gibt, was für uns gut und nützlich ist.“

„Komm, Kind,“ fügte er freundlich und warm hinzu,

indem er das schluchzende Mädchen bei der Hand ergriff. „Von nun an soll mit Gotteshilfe dein Leben heller und froher werden, und du sollst Gott dafür danken, daß der heilsame Kummer dein Herz gereinigt hat, so daß du ganz und dankbar das Glück genießen kannst. Komm und folge mir!“

Er zog Ingrid mit sich, und sie folgte willenlos, noch immer weinend, als wenn ihr Herz brechen müßte. Sie begriff nicht, was der Propst wollte, und seine freundlichen Worte hatten keinen sonderlichen Eindruck auf sie gemacht. Aber sie begann zu verstehen, als sie das Zimmer des Propstes erreichten, wo sie den Gegenstand ihrer unglücklichen Liebe erblickte.

Ewen sprang auf und starrte sie an, als wenn sie ein Geist gewesen wäre.

Nun sagte der Propst scherzend:

„Hier steht jemand, der aus Verzweiflung darüber, daß du seine Liebe nicht erwidert, mich heute gebeten hat, ihn zu entlassen, damit er in die Welt hinausreife und deiner gefährlichen Nähe entgehen könne. Es liegt in deiner Macht, ihn zurückzuhalten oder zu vertreiben. Du kannst ihm entweder Kummer oder Freude schenken... welches von beiden soll ihm zuteil werden?“

Die Zwei standen einander gegenüber, wortlos, bebend, noch im Ungewissen, ob sie wachten oder träumten.

Gerührt führte der Propst sie zusammen.

„Schließt einander in die Arme, meine Kinder! Auf wunderliche Weise hat der Höchste euch zusammengeführt. Sein Segen und seine Gnade ruhen von nun an auf eurer Verbindung!“

Er sagte nichts mehr. Aber nie hatten seine feurigen Predigten so starken Eindruck gemacht, wie diese einfachen Worte, und nie hatte er in seiner langen und ehrenvollen Dienstzeit als Seelsorger etwas getan, das ihm so große Befriedigung gewährte, wie das, was er heute ausgeführt, als er zwei ehrliche und treue, warme Herzen miteinander verbunden hatte, die ohne seine Vermittlung ihr Leben lang miteinander Versteckens gespielt haben würden.

fant rasch. Die Besatzung und der Kapitän retteten sich an Bord der „Merissa“, die heute mit schweren Beschädigungen hier eingetroffen ist. Die übrigen elf Mann der Besatzung und der Hamburger Niederseeleute Eppendorf sind — wie man glaubt, ertrunken.

London, 4. März. Gestern wurde ein großer Dampfer beobachtet, der Notsignale abgab. Bald darauf landeten zwei kleine Boote mit deutschen Seeleuten, welche mitteilten, daß es ein Dampfer mit einer Ladung Apfelsinen und Wein sei, der auf der Höhe von Goodwin-Sands einen Zusammenstoß gehabt habe. Der Maschinenraum sei zwar dicht, doch liege das Schiff mit dem Vorderteil tief im Wasser. Der Kapitän sei mit zwei Ingenieuren und dem Meiste der Besatzung in einem Boote zurückgeblieben, da er fürchtet, daß der Dampfer sinken werde. Ein Schleppdampfer ist zur Hilfeleistung abgeordnet worden. In der Meldung wird der Name des Dampfers nicht genannt.

London, 4. März. Nach hier eingelangten Meldungen ist der deutsche Dampfer „Pelene“, der kürzlich mit einem anderen Dampfer infolge dichten Nebels zusammengestoßen ist, in Folkestone gesichtet worden.

Hamburg, 4. März. Der Dampfer „Kapallo“ der Hamburg-Amerika-Linie stieß in der Nacht zum 2. mit dem dänischen Schiffe „Thella“, das eine Eisladung an Bord hatte, zusammen. Die Mannschaft der „Thella“ begab sich an Bord des „Kapallo“. Die „Thella“ wurde voll Wasser nach Dover geschleppt.

**Dynamitexplosion.**

London, 4. März. Infolge hier eingelangten Nachrichten ist in einem unterhalb des Hudson's führenden Tunnel der Pennsylvaniaischen Eisenbahn, zwei Meilen von New-York entfernt, eine große Menge Dynamit explodiert. Die durch die Explosion erfolgte Erschütterung war so stark, daß in New-York zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Am Orte der Explosion wurde verhältnismäßig nur geringer Schaden angerichtet. Menschen sind nicht unversehrt gekommen.

**An der West gestorben.**

Petersburg, 4. März. Der in Kronstadt bei seinen Forschungen an Bubonepest erkrankte Arzt des 2. sibirischen Regiments, Schneider, ist gestorben. Die Leiche ist verbrannt worden.

**Verteuerung der Hamburg—Amerika-Linie.**

Hamburg, 4. März. Die Leitung der Hamburg—Amerika-Linie hat den Zwischendeckpreis für die New-Yorker-Linie um 10 Prozent erhöht.

**Großer Brand.**

Semlin, 4. März. Der größte Teil des hiesigen Zentralthotels ist abgebrannt. Die Gäste flüchteten mit Mühe, wobei einige verletzt wurden. Der angerichtete Schaden beträgt mehrere 100.000 Gulden.

Wien, 4. März. Der Kaiser beedigte heute den Landwehr-Kavalerieinspektor, General der Kavallerie Foniaf von Freyenwald und den Sektionschef im Ministerium des Außern, Paul Grafen Eberhaz, in ihrer neuen Eigenschaft als Geheimräte.

Belgrad, 4. März. Die Skupschtina nahm die Handelsverträge mit Rumänien und Montenegro in zweiter Lesung an.

Petersburg, 3. März. (Petersb. Tel.-Ag.) Heute früh umzingelten etwa 15 Unterpolizisten das Polytechnikum und nahmen in mehreren Studentenwohngebäuden Hausdurchsuchungen vor, wobei an verschiedenen Stellen etwa ein Duzend Bomben, zehn Schnellfeuergewehre, zwei Pfund Dynamit, Handgranaten und Pyroxilin gefunden wurden. Die Hausdurchsuchungen dauerten bis Nachmittag. Fünfzehn nicht der Studentenschaft angehörende Personen, darunter mehrere Frauen, wurden verhaftet.

Corua, 4. März. Der Ausstand ist beendet, der Verkehr im Hafen wird wieder aufgenommen.

**Telegraphischer Wetterbericht**

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 4. März 1907.

**Allgemeine Uebersicht:**

Der Kern des Hochdruckgebietes befindet sich heute über Deutschland und Galizien, im SW ist der Luftdruck gefallen. In der Monarchie teilweise wolkig, NÖ-liche Winde und Frost, an der Adria Borin bei abnehmender Bewölkung. Die See ist ruhig.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, Bora in wechselnder Stärke noch fortbauend, keine wesentliche Wärmeänderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 768.4 2 Uhr nachm. 770.4.

Temperatur . . . 7 . . . + 3.8°C, 2 . . . + 6.9°C.

Regendehit für Pola: 46.5 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 7.3°

Ausgegeben um 2 Uhr 45 Min. nachmittags.

**Fremdenverkehr in Pola.**

4. März.

**Hotel Central:**

Johanna Auerbach, Modistin, Wien und Abbazia — Olga Wallak, Private, Schönberg — Karoline Behm, Schriftstellerin, Agram — Josef Valentinich, Besitzer, Triest — Wilhelm v. Ende, k. u. k. Linienfährtkapitän, Wien — Gustav Urbanek, k. u. k. Hauptmann, Graz — Erich Koffmacher, Ingenieur, Wien — Theodor Kellner, Kaufmann, Prag — Sigmund Rehsfeld, Reisender, Wien — Theodor Klein, Reisender, Wien — Josef Görlach, Reisender, Triest — Rudolf Rau, Ingenieur, Genua — Wilhelm Schmehl, Reisender, Wien — Emil Rosmus, k. u. k. Hauptmann, Marburg — Josef Grona, Oberingenieur, Triest — Josef Spical, k. u. k. Major, Gilly.

**Hotel Stadt Triest:**

August Racek, k. u. k. Marinekommissariatsadjunkt, Triest — Heinrich Huber, Privater, Klagenfurt — Leo Schneider, Reisender, Wien — Angelo Venuffi, Maschinist, Triest — Viktor Bioni, Reisender, Sebenico — Dr. Franz Furlani, Advokat, Rovigno.

**Hotel „Al Due Mori“:**

Johann Bittoni, Reisender, Triest — Leone Fano, Goldarbeiter, Triest — Josef Bonanni, Goldarbeiter, Görz — Ignaz Levi, Goldarbeiter, Triest.

**Hotel De la Ville:**

Johanna Terenzia, Private, S. Rooco — Hans Sedl, Kadettstabsstellenvertreter, Pola.

**Hotel Piccolo:**

Josef Knobloch, Bauzeichner, Tetschen.

**Hotel Tempio d'Augusto:**

Johann Belich samt Familie, Kaufmann, Triest — Gregor Fabris, Besitzer, Corridigo.

Hotel Bernardi: Van Böhren, Athlet, Paris.  
Hotel Brioni: Louise Knauer, Private, Wien — Anna Hofegger, Graz — Jakob Thoma, Bürgermeister, Mödling — Sophie von Aken, Private, Baden — Berta von Preß, Private, Baden.

**Die lustige Witwe.** Operette von Franz Lehár. Ballfirenen. Walzer für Klavier Nr. 2-40. für Violine und Klavier Nr. 3.— für Violine-Solo Nr. 1-50. für Gitarre Nr. 1-50. 318

Zu haben in der Schinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Nachtinspektion für diese Woche hat die **Apothek Modinis, Via Circonvallazione.**

1906-er **Böhmerwald-Preiselbeeren** als Kompott, delikat zubereitet, in 50 Prozent Rfdzucker eingesotten. 5 Kg. franko K 6.— liefert **Josef Seidl, Eisenstein (Böhmerwald.)**

**Verlangt** in allen Gast- und Kaffeehäusern das **Polaer Tagblatt!** 53 Schätze **Deine Frau!** Das für jede Familie wichtigste Buch über zu viel Kinderlegen sendet diskret gegen 90 Heller 5 Pf.-ung. Briefmarken, Frau **A. Kaupa, Berlin S. W. 292, Lindenstraße 47**

**Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten** **Kautschukstempel** **Siegelmarken jeder Art** in feinsten Ausführung liefert schnell und billig **Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.**



126

**Meine Herren!**

**Kaufen Sie**

**Herrenkleider**  
**Knabenkleider**

nur bei der bestrenommierten Firma

Arnold Brassers Nachfolger

Via **Sergia** 34

**Adolf Verschleißer**

Via **Sergia** 55

Wegen vorgerückter Saison sind die Preise tief herabgesetzt!

Alleinverkauf von wasserdichten Regenmänteln, Patent „Waterproof“ für Militär und Zivil und Incerata-Anzügen und Mänteln.

**Klosterle** **sauerbrunn** **lithion-Quelle.** Grösste Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Harn-Nieren-Zucker- und Blasenleiden & Bevorzugtes wohlschmeckendes Tafelwasser. Überall zu haben • Brunnen-Unternehmung Klosterle bei Karlsbad • Vertreter für POJA: P. V. Maraspin.

Ausflüglern, Touristen, Reisenden besonders zu empfehlen: **Hotel Dreher** **Lussinpiccolo.** Hübscher Palmengarten. Schöne reine Zimmer. Echte Wiener Küche. Vorzügliches Getränk. Zivile Preise. Es empfiehlt sich mit vorzüglicher Hochachtung **F. R. Templar.**

**Konfektion in Damenhüten!** Lade die P. T. Damen zu einer Besichtigung meiner dreitägigen **Ausstellung von Damenhüten** neuester Wiener und Pariser Mode für die kommende Saison im „Hotel Central“ ein. Hochachtungsvoll **Johanna Auerbach** vormals Maison Glück aus Wien und Abbazia.

## Seemannslieb.

Seeroman von Clark Russell.

13

Nachdruck verboten.

Es giebt nämlich viele Kapitäne, die keine Unterhaltung ihrer Offiziere mit Passagieren dulden. Obgleich ich nun allerdings nicht wußte, wie Kapitän Flanders darüber dachte, hielt ich es doch für das Beste, meine voraussichtlich recht häufigen Unterhaltungen mit Nelly ihm gegenüber durch diese von ihr selber gemachte Mitteilung zu motivieren.

Ich stellte meinen Schatz schnell einen Stuhl hin, löstete die Mütze und trat zurück, als der Kapitän sich ihr näherte. Auch jetzt, wo wir uns doch sozusagen bereits auf hoher See befanden, trug er noch immer dieselbe Kleidung und machte mit seinem hohen Hut, dem langen Rock und den Baternördern einen etwas „geistlichen“ Eindruck. Niemand, der es nicht wußte, würde ihn wohl für den Kapitän des Schiffes gehalten haben.

Herr Volt, der Lotse, kam die zum Halbedeck emporführende Treppe herauf, warf einen langen Seitenblick auf dem Kapitän und schaute dann mit sehr saurem Gesichtsausdruck nach oben und zu Luard. Mit heiserer Stimme beklagte er sich bei mir, daß ihm der Kapitän ein Traktätchen gegen das Fluchen und Schwören aufgedrungen hätte.

„Ein was?“ fragte ich erstaunt.

„Na, 'n Traktätchen, so 'n kleines gedrucktes Buch“, brummte er. „Achtundvierzig Jahre fahr' ich nun zur See; aber das is mir noch nicht passiert.“

Ich versuchte ihm zu beruhigen und von der Ansicht abzubringen, daß der Kapitän ihn beleidigen wollte. Es half alles nicht. „Ich brauch' seine Predigten nicht“, schalt er ärgerlich. „Wenn ich mit seinem Schiffe Havarie mach', dann kann er mir etwas vorpredigen; dann hat er das Recht dazu. Solange ich meine Pflicht als Lotse thu', aber nicht.“ Er zwängte sich zwischen die Lub-Pardunen und betrachtete von diesem Standpunkte aus den Kapitän mit finsternen Blicken, wovon dieser jedoch gar keine Notiz nahm.

Er redete mit großem Ernst auf Nelly ein, die

ihm mit niedergeschlagenen Augen zuhörte. Bald gefellte sich Frau Espinosa zu ihnen und kurze Zeit darauf folgte auch ihr Gemahl mit Herrn Blak.

Herr Espinosa erkundigte sich bei mir nach den Eigenschaften des Schiffes; dann rief er „Marie“, seine Gattin und stellte mich ihr vor. Diese Dame verwickelte mich nun in ein langes Gespräch über das Seeleben, Nachtfahrten und Ähnliches. Sie stellte die unglaublichsten Fragen, z. B. ob wir auf der Reise nach Callao wohl einen wirklichen Sturm erleben würden. Mit ihren Backfischmanieren machte sie durchaus keinen einnehmenden Eindruck auf mich und ich war froh, als die Frühstücksglocke die Passagiere in die Kajüte rief und sie zu ihrem Mann zurückwatschelte.

Im Laufe des Tages frischte der Wind immer mehr auf. Der „Walderhare“ machte eine brillante Fahrt und abends um acht Uhr lag bereits die Insel Wight querab an Steuerbord. Wir hatten backgebräht und erwarteten, das den Lotfen abholende Boot. Ich flüsterte Nelly ins Ohr, sich diese Felsen genau anzusehen, denn sie wären wahrscheinlich das letzte Stück Land, das sie für eine lange Zeit erblicken würde.

Der kleine, starkgebauete Lotfenkutter jagte, in eine Wolke von Schaum gehüllt, mit dicht angeholter Schot auf uns zu. Es wehte nun bereits recht steif und ehe noch der Kutter längsseit kam, hatten wir die Royals und das Kreuzbramssegel festgemacht.

Der Lotse schüttelte Thomas und mir herzlich die Hand, löstete mit etwas mürrischer Höflichkeit den Hut vor dem Kapitän und sprang geschickt in den Kutter. In dem Briefpaket, das er in der Tasche hatte, befand sich auch ein Brief von Nelly an Rhöbe Johnson.

„Steuerbord-Groß-Bräsen“, kommandierte Herr Thomas. „Hol' steif zu Luard! Hol' die Großschot an.“ Dann wurde der Großhals zu Bord geholt und während die Gefänge der Matrosen längs Deck schallten, nahm der „Walderhare“ wieder seinen Kurs auf und stürmte kanalabwärts dem Atlantischen Ozean zu.

(Fortsetzung folgt).

## Kleiner Anzeiger.

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

**Voigtländer Feldstecher**, Anschaffungspreis 140 Mark, wird gegen gutes Gramophon mit Platten umzutauschen gesucht. Auskünfte bei Fotograf Zamboni. 208

**Eine deutschsprechende Bedienerin** wird für einige Stunden vormittags gesucht. Via Promontore Nr. 4, 2. Stock links. 320

**Selbständige Köchin** und eine ordentliche Bedienerin wird sofort aufgenommen Via Tartini, Villa „Alba“. 317

**Ein schön möbliertes Zimmer** mit hübscher Aussicht, nach Wunsch auch Verpflegung, sofort zu vermieten. Via Castropola Nr. 34, 1. Stock. 317

**„Brioni“-Uhren**, derzeit beste Strapazieruhren, feinstlaufend, guter Aufzug, aus gehärtetem Material erzeugt, genau gehend, direkt aus der Schweiz, bei Ludwig Malicky, Pola, Via Sergia 65. 304

**Wegen Abreise billig zu verkaufen:** 1 eiserner Dauerbrandofen für Koksheizung, reguliert für jeden Wärmegrad, heizt derselbe ununterbrochen 3—4 Räume, bei geringem Koksverbrauch. Heizkraft 220 m<sup>3</sup> reich verheizt, mit Majolikaplatten, samt allem Zubehör. Sockelmaße 53 x 54 cm, Höhe 168 cm, Preis 120 fl. Für Ständesperjonen Zahlung nach Uebereinkommen. Ferner 1 große u. kleine Badewanne, 1 Kinderbett, Eisen, 126 cm lang, mit Schublade. Zu besichtigen täglich von 11 bis 12 Uhr S. Policarpo 203, parterre links. 322

**Zarotti & Co.**, Pola, Via Cenide 7, Kunstatelier für Holzschneiderei und Bergolberei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionrahmen. Del- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Opern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. Fabrikpreise. 303

**Tüchtige deutsche Köchin** sucht Stelle. Adresse: Via Jaro 7, parterre links. 326

**Frau oder Fräulein** wird als Acquisiteurin in Damenhüten behufs Kundenbesuches im Modesealon Auerbach aus Wien, „Hotel Central“ Nr. 6 gesucht. 328

**Personalkredit für Beamte**, Offiziere, Lehrer etc. Die selbstständigen Spar- und Vorschußkassentoren des Beamtenvereines erstatten zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalbarlehen. Agenten sind ausgeschlossen. Die Adressen der Konfortien werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, Wipplingerstraße 25. 68

**Edelmark-Zündhölzer** sind zu haben bei Michael Sonnblüher, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32, Via Bissa 37 und Campo Marzio 10. 167

**Edelmark-Wehrschußmarken** zu 2 und 5 Heller zu haben beim Vereinszahlmeister R. Jorgo, Uhrmacher Via Sergia 21. 211

**Zu vermieten ein möbliertes Zimmer** Via Tartini 13 ebenerdig. 307

## Neudorfer Sauerbrunn

bei Karlsbad.

Dieser reinste alkalische Sauerling ist seit mehr als 100 Jahren auch als Heilquelle bekannt und anerkannt. Ein reiner Natur- und diätetischer Erfrischungstrank, Blut und Nerven belebend. Zur Mischung mit Wein ganz vorzüglich geeignet.

Zu haben bei **G. Cuzzi, Pola.**

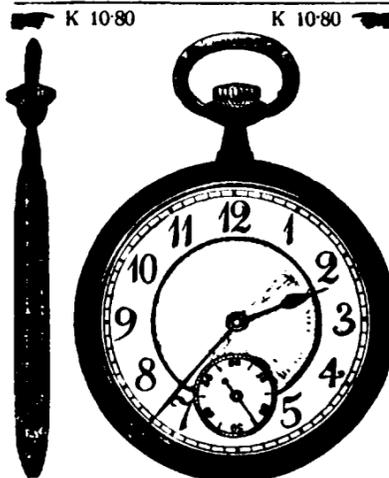
## Warenhaus E. PODUIE

Pola, Via Sergia 31

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Damenkleidern** und **Blusenstoffen**, sowie einzelne Koupone von **Seidenstoffen** für Blusen und **Aufputzartikeln**, **Kurzwaren**, **Spitzen**, **Stoffvorhänge**, **Stores**, **Vitrage**, **Teppiche** etc.

**Tägliche Ankunft von Novitäten** für die **Frühjahrs- und Sommersaison.**

**Billigste Preise. Reelles Geschäftsgebahren.**



Schwarzstahl-Cylinder-nemontoir in ganz flachem Gehäuse, Metallzifferblatt mit gut. Werk K 10-30, Silbergehäuse K 13.

### Giovanni Bernard, Pola

Galanterie-Waren, Parfümerie- und Modegellädt.

EINZIGE NIEDERLAGE

von **Hemden**, **Manschetten**, **Brüste** und **Krägen**, Marke „SANS RIVAL“ der Fabrik V. Suppančič, k. k. Hoflieferant, Wien.

Großes Lager in neuesten Kravatten in allen Farben und Form. — Lager aller Gattungen Maglien. Original Jäger. — Neuheiten in Damengürtel sowie Damentäschchen zu Fabrikpreisen.

### A. Pistorelli, Hutmacher

Via Sergia 12

Grosso Auswahl von In- und Ausländer Hüten. Annahme von Reparaturen. Billigste Preise.

### Kurort Abbazia-Volosca. Villa „Ernesta“.

Schön möblierte Zimmer und Salons zu billigen Preisen zu vermieten. Hochgelegene, staubfreie Gegend, mitten in einem Parke mit der Aussicht auf den Quarnero. — Auskunft erteilt **C. Obendorfer**, Riva del Mercato. 267

### Alte Goldborten sowie altes Gold u. Silber kauft

zu bekannt höchsten Preisen  
**KARL JORGO**  
Pola, Via Sergia Nr. 21.

**Silber-Revolveranhänger** gibt beim Schießen einen festen Knall K 2-10, 24 Patronen separat K —40.

Zu haben bei

**KARL JORGO**  
Uhrmacher und Juwelier  
Via Sergia 21.



### Echte Diamantringe

Keine Imitation!  
fl. 7-75 fl. 7-75.



in 14 Karat. Gold gefast, vom f. f. Ausstellungsamt geprüft. Durch Ankauf einer größeren Partie echter Diamanten bin ich in der Lage, solange der Vorrat reicht, Diamantringe um fl. 7-75, Herrenringe um fl. 9-75 zu liefern. Per Nachnahme.

**KARL JORGO**  
Juwelier und Uhrmacher  
POLA, Via Sergia Nr. 21.

**+**  
Französische u. amerikanische **Gummi-Spezialitäten**  
1, 2, 3 K bis 10 K per Dngend, sortiert 2 K 50 h bei

**Giuseppe Steindler**  
Pola, Via Sergia 7.

**Zwicker und Brillen** jeder Art, genau nach ärztlichen Beugnissen, zu haben bei **R. Jorgo**, Optiker und Uhrmacher, Via Sergia Nr. 21. Reparaturen billigt.

### Hotel-Restaurant „Leopold“

Via Sergia \* POLA \* Corso 77.

Ganz neu und nach den modernen Ansprüchen errichtetes Hotel, bietet dem P. T. reisenden Publikum den größten Komfort.

### Pilsner Kaiser-Quell.

Grosser Restaurations-Salon mit anerkannt immer frischen warmen und kalten Speisen zu mässigen Preisen, wie auch billige Zimmer.

### Der kleinste Stereoskopapparat der Welt

mit auswechselbaren Glasphotographien, sehr interessant für Groß und Klein, samt 3 Stück Glasphotographien nur fl. 1-20. Photographien separat per Stück 14 fr. Zu haben nur bei **Karl Jorgo**, Uhrmacher und Optiker, **Pola, Via Sergia 21.**